

DAVID
BARNETT

Angel Glass

ROMAN

ueberreuter

ihrem Rucksack. »Eine eigentliche Haustür gibt es nicht. Das ist das Schöne an diesem Ort. Man kann nur auf diese Weise hineinkommen, und wenn wir dich nicht hereinlassen wollen, dann kommst du auch nicht weiter.«

Sie ist vor einem großen Holztor stehen geblieben, das fest in der abblätternden, vergilbten und gut sechs Meter hohen Mauer verankert ist, die das Grundstück offenbar umgibt. »John hat diesen Ort gefunden«, sagt sie, während sie einen der Schlüssel ins Schloss steckt. »Gott weiß, wie er das gemacht hat. Und die Miete, die wir hier bezahlen ... Dafür könnte man sich in der Neustadt oder sogar in Žižkov oder Karlín nicht mal einen Schuhkarton leisten.«

Sie führt uns in den Garten, ein duftiges romantisches Plätzchen, wo der Stadtlärm,

der Verkehr und die gehetzten schrillen Stimmen der Touristen aufhören zu existieren. Als ob dieser Garten ein Vakuum wäre, das die Geräusche der Außenwelt aufsaugt. Unwirklich.

»Komm weiter«, sagt Karla und geht auf die kunstvolle Türöffnung zu, die sich in der Mitte des alten Hauses befindet. »Dann wollen wir mal sehen, wer zu Hause ist.«

Die Tür öffnet sich zu einem großen Wohnzimmer, und ich bin plötzlich ganz verblüfft, mehrere Leute darin zu entdecken.

Ich bleibe im Eingang stehen, fühle mich irgendwie unwohl in Karlas abgelegten, schlecht sitzenden Klamotten. Sie bemerkt mein Zögern, fasst nach meinem Handgelenk und schleift mich in den Raum. Ein junger Mann in Karlas Alter blickt argwöhnisch zu uns auf. Er hat langes Haar und sitzt über eine

Gitarre gebeugt, auf der er leise herumklimpert. »Noch mehr heimatlose Straßenkinder, Karla?«, sagt er, ohne mich anzusehen. Er spricht Englisch, aber mit einem Akzent. Amerikaner. Sie wirft ihm einen Blick zu. Das also, vermute ich, ist Cody.

Hinter ihm steht ein Mann, der sich an den Rücken des großen, abgewetzten und den Raum dominierenden Sofas gelehnt hat und Cody dabei hilft, seine Finger auf den Gitarrenhals zu platzieren. Er hat lockiges Haar und ein strahlendes Lächeln. »Wie sieht es aus, Karla?«, fragt er und blickt mich an. »Noch jemand für das Sonntagsdinner?«

Im hinteren Teil des Zimmers lümmelt ein großer dünner Mann mit Bartansatz und zotteligem dunklen Haar auf einer verstaubten, roten Chaiselongue herum. Er

zieht begierig an einer selbst gedrehten Zigarette und winkt uns träge zu, sagt aber nichts. Stattdessen starrt er angestrengt auf die verwelkten Blumen, die auf einem niedrigen, polierten Tisch in einer Vase vor sich hin dümpeln. Aber vielleicht sieht er auch zu dem kistenähnlichen, schlafenden grauen Fernseher hinüber, der eingezwängt in der Ecke steht. Am Rande meines Blickfelds sehe ich eine angelehnte Tür, die in einen Nebenraum führt.

Karla wirft ihren Rucksack in die Ecke und bleibt auf dem fadenscheinigen Teppich vor dem Kamin stehen. »Sagt mal, Jungs, ist Jenny zu Hause? Ich möchte, dass sie mal einen Blick auf ... äh ...« Sie sieht mich an. »Also, er hat keinen Namen. Ich habe ihn im Letná Park gefunden, er hat sein Gedächtnis verloren. Ich dachte, dass Jenny ihn mal

ansehen könnte, bevor wir ihn vielleicht ins Krankenhaus bringen.«

Cody legt die Gitarre weg. »Du meine Güte, Karla«, faucht er. »Ich glaube, ich hätte es lieber gesehen, wenn du noch mehr von diesen verdammten Marionetten anschleppst.«

Ich habe das Gefühl, irgendetwas sagen zu müssen. »Also, vielleicht sollte ich lieber gehen ...«

Karla blickt Cody an. »Nein, ist schon in Ordnung. Einige von uns haben anscheinend bloß ihr gutes Benehmen verlernt.«

Der Typ mit den kurzen Haaren, der Cody mit der Gitarre geholfen hat, beugt sich über die Couch und streckt seine Hand aus. »Karla hat völlig recht. Ich bin Padraig. Wie geht's dir?«

Seine Stimme klingt anders. Irisch. Er